

Zwischen Krawall und Teilhabe: Making a Home Jugendlicher im öffentlichen Raum

Axel Pohl, Christian Reutlinger

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht die Aneignung urbaner Räume durch Jugendliche am Beispiel einer Studie zur Stuttgarter Innenstadt. Ausgangspunkt ist die „Stuttgarter Krawallnacht“ von 2020, die als Brennglas für gesellschaftliche Deutungsmuster jugendlicher Raumeignung diente. Die Studie basiert auf einem sozialräumlichen und partizipativen Forschungsansatz, der junge Menschen nicht nur als Nutzer:innen, sondern ebenso als aktive Gestalter:innen städtischer Räume betrachtet. Anhand des Konzepts des „Making a Home“ wird gezeigt, dass Aneignung nicht nur durch Widerstand oder spektakuläre Akte erfolgt, sondern auch durch subtile, alltägliche Praktiken. Die Ergebnisse differenzieren zwischen konformen, subtilen und transformativen Aneignungsformen und veranschaulichen, wie Jugendliche sich in der Stadt verorten, Teilhabeansprüche artikulieren und eigene Bedeutungsräume schaffen. Die Analyse erweitert das Verständnis urbaner Jugendpartizipation und liefert Impulse für eine jugendgerechte Stadtentwicklung.

Schlagwörter: Urbane Raumeignung, Jugendpartizipation, Making a Home, Öffentlicher Raum, Sozialräumliche Stadtentwicklung

Between riot and participation: Youth, public space and urban appropriation

Abstract

This article explores how young people appropriate urban spaces, using Stuttgart's city center as a case study. The 2020 "Stuttgart Riot Night" serves as a focal point, which highlights societal narratives around youth and public space. Based on a socio-spatial and participatory research approach, the study views young people not merely as users but as active co-creators of urban environments. Using the concept of "Making a Home", the findings reveal that spatial appropriation is expressed not only through resistance or visible transformation but also through subtle, everyday practices. The study distinguishes between conforming, subtle, and transformative forms of appropriation, demonstrating how young people establish their presence, assert their right to the city space, and create their own meanings in the city. This analysis broadens the perspective on urban youth participation and offers insights for youth-friendly urban development.

Keywords: Urban space appropriation, Youth participation, Making a Home, Public space, Socio-spatial urban development

1 Einstieg: Eine „Krawallnacht“ als Aneignungsproblem?

Im Frühjahr 2020 versammelten sich in vielen deutschen und europäischen Großstädten – trotz der pandemiebedingten Einschränkungen – vor allem junge Menschen auf zentralen Plätzen, um sich zu treffen und gemeinsam zu feiern. Dabei kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, die die Einhaltung der Corona-Regeln durchsetzen sollte.

Am Abend des 20. Juni 2020 eskalierte in Stuttgart eine Straßenkontrolle der Polizei. In der Folge zog eine Gruppe überwiegend junger Männer randalierend durch die Innenstadt, zerstörte Schaufenster und beschädigte Polizeifahrzeuge. Schon Wochen zuvor war es zu Übergriffen auf Einsatzkräfte gekommen. Doch in dieser Nacht weiteten sich die Auseinandersetzungen auf weitere Teile der Innenstadt aus, dauerten bis in die frühen Morgenstunden und forderten Verletzte – sowohl unter den Beteiligten als auch unter Unbeteiligten. Die „Stuttgarter Krawallnacht“ war geboren und sorgte wochenlang für hitzige Debatten, teilweise auch über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus (Heynen, 2025).

Im Mittelpunkt der Debatten stand die Frage nach den Ursachen. Während die einen die Integrationspolitik für gescheitert erklärten, betonten andere, dass die Mehrheit der polizeilich registrierten Tatverdächtigen die deutsche Staatsangehörigkeit besitze. Die Medien rahmten das Ereignis schnell als Jugendproblem, während Politik und Verwaltung vor allem auf strafrechtliche Aufarbeitung und stärkere Polizeipräsenz setzten (Schlupp-Hauck & Wiehe, 2024).

Erst allmählich rückten differenziertere Sichtweisen in den Vordergrund. Neben repressiven Maßnahmen wurden alternative Ansätze entwickelt¹: Wiedergutmachungskonferenzen, bei denen Täter und Geschädigte strafpräventive Ausgleichsleistungen aushandelten (Schlupp-Hauck & Wiehe, 2024) sowie ein Ausbau der Mobilien Jugendarbeit um fünf Planstellen (Meyer, 2025). Darüber hinaus wurde gemeinsam mit jugendpolitischen Akteur:innen ein Konzept zur integrierten Jugendarbeit für die Innenstadt entwickelt, dessen zentraler Baustein die Ausschreibung einer sozialräumlich angelegten Studie zum Thema „Jugendliche im öffentlichen Raum“ war.

Der als „Stuttgarter Weg“ apostrophierte politische Kompromiss ist bemerkenswert, weil er die Debatte von der reinen Aufarbeitung der „Krawallnacht“ auf die weitergehende Frage verlagert: *Was brauchen Jugendliche konkret, um den öffentlichen Raum in der Stuttgarter Innenstadt sinnvoll nutzen zu können?* Damit wurde das Ereignis nicht nur als Eskalation eines Aneignungskonflikts betrachtet, sondern als Ausgangspunkt für die Analyse der sozialräumlichen Bedürfnisse von Jugendlichen.

Diese Perspektive knüpft an die Analyse des Soziologen Hugues Lagrange an, der in seinen Untersuchungen zu den 2005er Unruhen in französischen Vorstädten („émeutes“) zwischen „la structure“ (den strukturellen Rahmenbedingungen) und „l'accident“ (dem konkreten Ereignis) unterscheidet (Lagrange, 2006). In unserem Beitrag greifen wir diese Unterscheidung auf, indem wir weniger den „Unfall“ rekonstruieren als vielmehr die Strukturen analysieren, die das Ereignis ermöglicht und beeinflusst haben. Ähnlich wie die Pandemie wirkte die „Krawallnacht“ wie ein „Brennglas“, das bestehende Spannungen und Deutungsmuster – wie etwa die Stigmatisierung jugendlicher Aneignungspraktiken als „abweichend“, „gewalttätig“, „inkompetent“ etc. – sichtbar machte und das Problem bei den beteiligten Jugendlichen verortete.

¹ Schilderung der Abläufe aus Sicht des städtischen Jugendamts (Heynen, 2025)